

2 Dem „Fürstl. Lignitzischen Rhat vnnd Cammerverwaldter“ Georg Köhler v. Mohrenfeldt hatte Opitz am 3. 7. 1628 seinen *Jonas* gewidmet: Martin Opitzen | Jonas. [Kolo-phon:] Gedruckt zum Brieg/ | In verlegung David Müllers Buchhändlers | in Breßlaw/ im Jhar 1628. 4^o; 32 S. HAB: 275 QuN (4); STB Berlin – PK: Yh 9001 R; Biblioteka Gdańska Polskiej Akademii NAUK: De 1875.8^o (7); SUB Göttingen, SB München: P. o. germ. 160; BU Wrocław: 355091 (aus StB Breslau: 4 E 515/29) u. 4 V 57/3; UL Yale (*Faber du Faur* II, Nr. 211). Vgl. *Szyrocki: Opitz (1956)*, Nr. 87; *Szyr.* Nr. 87; *Diinnhaupt: Handbuch*, 3038 (Art. Opitz Nr. 97). Vgl. 280716 K 14. – Opitz übertrug seine Dichtung in 264 Alexandrinern frei nach Hugo Grotius’ *Historia Ionae paraphrastico carmine* und versah sie mit reichen Anmerkungen. Wiederveröffentlicht in *Opitz: Poemata (1629) II*, (62)–93; *Opitz: Poemata (1637)*, 394–425; *Opitz: Geistl. Poemata (1638)*, 56–85; *Opitz: Poemata (1640)*, 394–425; *Opitz: Poemata (1641)*, 324–349; *Opitz IV.1*, 181–213.

3 *bescheidenheit* im Sinne von peritia, scientia, discretio, s. *DW I*, 1557.

4 3. Sg. Ind. Präs., erschallt, ertönt. Im Mhd. st. V. Kl. IIIb schellen; im 17. Jh. tritt das sw. V. erschallen im Präsens an die Stelle des st. V. *Reichmann/ Wegera: Frühnhd. Grammatik*, § M 97 Anm. 6.

5 Vielleicht ‚unberichtigt‘, ‚ohne Einschränkung‘ wie in ‚got pleibet vnbe-vlecket, -rürt, -richt‘, *Diefenbach*, 503. Vgl. *Henisch*, 294 ‚Berichten/ berichtigen/ verleumbden/ schänden/ ein böses Gerücht machen [...]‘.

380405

Diederich von dem Werder an Fürst Ludwig

Diederich v. dem Werder (FG 31. Der Vielgekrönte) sendet F. Ludwig die deutsche Übersetzung des *Tamerlan* zurück. Er hat daran nichts zu verbessern gefunden und schlägt lediglich eine Änderung des Titelblatts vor, wie sie aus seiner auf der Übersetzungsabschrift liegenden Fassung hervorgeht. Werder hat das von F. Ludwig begehrte Widmungssonett als Übersetzung (des dem französischen Original beigegebenen von D. Duthot) verfaßt. Da Werder es an den Nährenden (F. Ludwig) gerichtet und mit seinem eigenen Gesellschaftsnamen unterzeichnet hat, bittet er den Fürsten vorsichtig um die Genehmigung des Drucks. – Beim Vergleich der Inhaltsangaben im französischen Original und in der deutschen Übersetzung habe er, Werder, gefunden, daß sie im Deutschen auf eine gelungene Weise vermehrt worden seien. Hingegen sei ein Vergleich der Randnoten entfallen, da die französische Ausgabe solche nicht aufweise. Er habe das ganze Werk mit Genugtuung durchlesen und halte es aufgrund der geschilderten Weisheit und Tugend im Verhalten jenes Herrschers für wert, gedruckt und von den Deutschen zur Kenntnis genommen zu werden. – Zwei andere (hier nicht genannte) Bücher sendet Werder ebenso zurück: Daniel Dykes *The Mystery of selfe-deceiving* in der deutschen Übersetzung von Theodor Haak: *NOSCE TEIPSVM, Das grosse Geheimnuß deß Selb-Betrugs* sowie F. Ludwigs Lehrdichtung über das 1. Buch Mose. Werder dankt F. Ludwig noch einmal dafür, daß er ihn der Lektüre des *Tamerlan* gewürdigt habe. Seine bei der kritischen Durchsicht aufgewandte Mühe werde er als vergolten betrachten, wenn Ludwig sein Widmungsgedicht schätze. – Im Postskript kommt Werder auf Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200. Der Gekrönte) zu sprechen, dessen Antwort Werder seinem Brief beilegt. Er stellt es in F. Ludwigs Belieben, ob dieser ihm das Opitz-Schreiben per Boten wieder zurückgeben will. Opitz habe zwei Exemplare seiner revidierten und verbesserten *Psalmen*-Ausgabe gesendet. Sie ist im kleinen 16^o-Format und in kleiner Schrifttype gedruckt.